

**Michael Mott
Vor dem Peterstor 8
36037 FULDA**

**20. September 2000
7 39 00 (Privat)**

FULDAER ZEITUNG

SAMSTAG, den 23. Sept. 2000

Lokalredaktion

spätlese.doc

**Fulda und die „unfreiwillige Geburt“ der Spätlese
Anno 1775: „Solchen Wein habe ich noch nicht in den Mund gebracht“**

**EIN „OHNGEFÄHR“ WAR SCHULD AN DER GEBURT DER FULDISCH
RHEINGAUER RIESLING - EDELFÄULE UND SPÄTLESE**

**DAS „SPÄTE LESEN“ WURDE DURCH EIN „OHNGEFÄHR“ (ZUFALL)
ENTDECKT**

„SOLCHEN WEIN HABE ICH NOCH NICHT IN DEN MUND GEBRACHT“

**Dem „Spätlesereiter“ von 1775 werden 14 tägige Verspätung infolge amouröser
Abenteuer, Krankheit, Raubüberfalls, Trunkenheit, Unwetter oder gar Faulheit
nachgesagt / Glück im Unglück: Verspäteter Beginn der Weinlese brachte Superwein**

Fulda.

Morgen findet zur „Vorspätlesezeit“ im barocken Fürstensaal die festliche

Prämierung der aus einer Verkostung am 11. August hervorgegangenen

Siegerweine des 1. Deutschen Riesling - Spätlese - Wettbewerbs mit

Verleihung des Spätlesereiter-Pokals statt. Als Anlaß dient dem Veranstalter

IHK-Fulda in Zusammenarbeit mit der Stadt Fulda und dem Weinhistorischen

Konvent Fulda die „Entdeckung“ der Spätlese im Jahre 1775 - also vor 225

Jahren - auf Schloß und Weinbaudomäne Johannisberg im Rheingau, seit 1716

„das schönste Kleinod des fuldischen Fürstenthumes“.

Zugrunde liegt die schöne Geschichte aus dem Jahre 1775, als unter Fürstbischof Heinrich VIII. von Bibra, der Johannisberger Herbstkurier der die Weinlesegenehmigung von Fulda einzuholen hatte, mit seinem Pferd 14 Tage oder gar vier Wochen verspätet nach Johannisberg zurückkehrte. Die Trauben waren inzwischen verfault und totaler Verlust war zu befürchten, dennoch begann man mit der Lese und: Glück im Unglück: Die „Edelfäule“ hatte die Konzentration von Extrakt- und Aromastoffe gefördert, das Resultat war ein exzellenter Wein von unvergleichlichem Geschmack. Auf dem Sockel eines Spätlesereiterdenkmals neben dem Schloß Johannisberg lesen wir: „Der Kurier des Klosters Johannisberg bringt den verzweifelt wartenden Mönchen verspätet die Lesegenehmigung des Fürstbistums von Fulda. So entdeckte man um 1775 den Wert der Edelfäule und Spätlese.“ Bis heutzutage kursieren nun allerlei amüsante Spekulationen, was denn nun die Ursache der Verspätung des „Spätlesereiter“ anno 1775 gewesen sein könnte. So werden Krankheit, Unwetter und Gefangenname durch Raubgesellen angeführt oder ihm gar amouröse Abenteuer, Trunkenheit oder einfach Faulheit unterstellt. Auch ein Comic mit der „Geschichte des Spätlesereiters Karl“ und eine entsprechende Postkartenserie kam auf den Markt.

„TRÄUBELBOTE“ VERBÜRGT

Wie allgemein galt auch auf dem Johannisberg einmal, das bis zum Gallustag (16. Oktober) die Weinberge geleert zu sein hatten frei nach dem Motto: „Galles - schaff' haam alles“, während an Sankt Michael (29. September) mit der Lese begonnen wurde. Die Geschichte von der Erfindung des Spätleseweines durch eine verspätet erfolgte obrigkeitliche Erlaubnis zum Beginn der Weinlese durch

Bedienstete zieht sich wie ein roter Faden durch alle möglichen Weinanbaugebiete auf unserem Kontinent, es ist im wahrsten Sinne des Wortes – eine absolut faule Angelegenheit. Es ändern sich neben den Weinanbaugebieten auch die Personen und das Datum des Vorfalles. So kehrte im südfranzösischen Bordelais angeblich ein Marquis verspätet von einem Jagdausflug aus Rußland zurück. Dort hat man es gleich auch schriftlich, ein Dokument vom 4. Oktober 1666 besagt, das es in Sauternes nicht Brauch ist, vor dem 15. Oktober zu lesen. Auch im ehemals fuldischen benachbarten Hammelburg - Saaleck, nimmt man die Legende für sich in Anspruch. Einige Berichte sprechen gar die Vermutung aus, das es den Anschein habe, das unser „Fürstbischof Heinrich eher ein bißchen vergeßlich war“ und somit den Ansatz des Pilzes „Botrytis cinera“, der die „Edelfäule“ bewirkt, gefördert habe.

Den im Staatsarchiv Marburg lagernden Protokollen der fuldisch fürstlichen Rentkammer kann man entnehmen, das allenthalben mit dem Zeitpunkt des Lesebeginns „gepokert“ wurde. So lesen wir unter dem 9. Oktober 1733: „Johannisberg dem Keller anbefohlen worden, mit der Traubenlaas noch zur Zeit einzuhalten bis auf weitere Verordnung“. Auch die „verzweifelt wartenden Mönche“ lassen sich nicht nachweisen, Pater Anselmus Baumann war zu dieser Zeit dort der einzige „Mönch“.

Ein „Träubelbote“ indes ist seit 1718 mehrfach verbürgt, am 30. Sept. 1734: „Bote bringt Treubel von Johannisberg“, auch am 9. Oktober 1737. Vermutlich waren es Proben von der ersten Lese, ob dieser - jedesmal mit zwei Gulden entlohnte - Bote dann mit einer „Lese genehmigung“ nach dem Johannisberg zurückkehrte, scheint fraglich. Zudem waren dann zwischen Erstlese und Rückkehr weitere Tage „unnütz“ vergangen. Der historische Ritt wurde inzwischen von Reitersleuten

aller Couleur mehrmals wiederholt. Schon 1987 machte sich Winfried Rippert mit bischöfliche Segen und herzlichen Grüßen an die Familie Metternich versehen, mit 14 Freunden auf den Weg, fünf Tage waren eingeplant. Für eine 220 Kilometer lange Strecke benötigte 1994 der deutsche Meister im Distanzreiten Zwickel, genau 18 Stunden und 37 Minuten und gewann damit die Spätlese-Trophy. Wesentlich länger dauerte 1997 eine Radtour mit Verkehrsminister Klemm auf dem dritten hessischen Fernradweg (R3) über 260 Kilometer in den Rheingau, kein Wunder, fand doch die erste Rast bereits nach 1,5 Kilometer an der „Wiesenmühle“ statt.

Auch einige Namen dieser „Traubenkurier“ sind überliefert: Hanns Michael Faulhaber (1719), Heinrich Schenck (1722), Michael Allinger (1773) und nach Weiteren, der Soldat Pappert (1803). Letzterer Familie war auch in Johannisberg ansässig und ein Nachkomme stand bis 1994 in Diensten der Schloß Johannisberger Weingüter, erzählt der ehemalige Verwalter, Dipl. Ing. Erwin Boos der FZ während eines Rundganges vor Ort.

ENGERT, PATE DER SPÄTLESE

Die Spätlese indes dürfte das Ergebnis langer Versuche, unterbrochen von Zufällen, gewesen sein. Und hier möge ein wichtiger Mann genannt sein, mit dem sich mehr anfangen läßt. Es ist Johann Michael Engert, der aus Tauberbischofsheim kommend, im Jahre 1773 im Trauungsbuch in Johannisberg erscheint. Offenbar war es dieser Fuldaer Verwalter, der die Traubenlese - auch aufgrund von Kenntnissen anderwärtigen Erfahrungen mit der Edelfäule - hinausgezögert hat, der es gewagt hat, das Risiko eines Verderbs einer kostbaren Ernte auf sich zu nehmen. Und Engert konnte Anfang 1776 stolz nach Fulda

berichten: „Diese 1775er Weine finden so außerordentlich beyfall von allerley gattung ächten Kennern, daß man von solchen fast kein anderes wort bey dem versuchen höret, alß: solchen Wein habe ich noch nicht in den Mund gebracht.!“

Ob nun Fürstbischof Heinrich VIII. von Bibra erst von der Fuldaer Hofverwaltung unter ihrem wohlerfahrenen Oberhofkellermeister Burkhard Schild von dem Vorteil des „späten Lesens“ überzeugt werden mußte, scheint angesichts des Superweins wenig wahrscheinlich. Man hatte aber „die Furcht vor der Fäulnis der Trauben verloren“ und mit dem nunmehrigen Beginn der systematischen Nutzung der Edelfäule wurde ein bedeutendes Kapitel der Weingeschichte eingeläutet. Der Mainzer Hofkammersekretär Degenhard schreibt 1787: „Ein Ohngefähr wie bekannt (also ein Zufall !) hat denen Fulder Johannisberger diesen Vortheil entdeckt, wodurch sie einen wahren Auszug von Wein erhalten, und nun haben sie vor allzeit das spatläßen zum Gesetze gemacht.“ Der moselländische Dichter Karl Christoffel formulierte einmal, das dieses Ereignis „in der Chronik der Weinkultur mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden verdient“. Uns Fuldaer mag dies mit besonderer Freude erfüllen und auch den „Spätlesereiter“ können wir uns leisten, den Fulda hat unzweifelhaft auch über den Rheingau hinaus Weingeschichte geschrieben.

BILDUNTERSCHRIFTEN:

1) Erinnerung an eine Sternstunde des Weinbaues: Das steinerne Denkmal des Spätlesereiters von 1960 im Hof der Johannisberger Verwaltung kündigt von dem vermuteten Ereignis anno 1775, für den ehemalige Verwalter Erwin Boos handelt es sich um den sympathischsten Reiter der Welt, da er unbewaffnet ist.

2) Nachgestellte Szene: Unter Aufsicht des Obersten der „fürstbischöflichen“ Prinzlichen Ordonnanz schaffen fleißige Bürgergardisten einige Fässer kostbarer Rieslingspätlese vom Johannisberg in die herrschaftlichen Weinkellergewölbe der Fuldaer Residenz.

3) Dieses Original-Buttlarwappen findet der Besucher an der nach dem 2. Weltkrieg wiederaufgebauten Schloßkirche. Die linke untere Butte ist seitenverkehrt angeordnet, ein verzeihlicher Fehler des Bildhauers, da er aus Mainz stammte.

4) Der Fuldaer Fürstabt Adolph von Dalberg ließ 1728 den Besitz Johannisberg neu vermessen und Gütersteine mit seinem Wappen nach einem Plan aufstellen, der noch heute in der Schloss Johannisberger Weingüterverwaltung zu sehen ist.

5) Über insgesamt 43 Stufen hinab erreicht man 8,5 Meter unter der Erde einen uralten Klosterkeller mit der berühmten „Bibliotheca subterranea“, wo gerade der ehemalige Verwalter Erwin Boos seinen Fuldaer Gästen den hinter Gittern lagernden alten Weinbestand mit der ältesten Flasche Jahrgang 1748 zeigt.

6) (Farbe und Schwarz/Weiß): Über dem Rheintal thront in exponierter Südlage das Kloster und spätere fürstbischöflich - fuldische Schloss und Weingut Johannisberg. Im Vordergrund rechts steht ein Bildstock aus fuldischer Zeit (1746). (auch in sw vorhanden)

7) Der Geisenheimer Stadtteil Johannisberg ist ein international bekannter Weinort.

8) (Schwarz/Weiß): Das ehemalige Fuldaer Schloß und Weinbaudomäne Johannisberg im Rheingau durch die Eingangspforte der 1452 aufgehobenen Benediktinerinnenklause mit Georgskapelle gesehen.

oder

(Schwarz/Weiß): Das ehemalige Fuldaer Schloß und Weinbaudomäne Johannisberg im Rheingau von der Rheinseite her gesehen.

Fotos: Michael Mott

9) (Grün/Weiß): Logo des Weinhistorischen Konventes mit dem Spätlesereiter auf dem Weg von Johannisberg in die Residenzstadt Fulda (nach einem Entwurf von Heribert Burkert/Fulda).

ENDE DES AUFSATZES!!!!!!!

+ Vorstehender Aufsatz habe ich ohne Bildvorlagen Stadtbaurat Daniel Schreiner mit Datei „WeinSpätleseMott“ am 28. April 2020 per E-Mail zugesandt! (Weingeschichte Fulda II (Spätlese))

Wein/Fulda allgemeine Notizen:

- + **Weinlied von Hammelburg „Ein Hammelburger Frankenwein“/ Text und Melodie Rüdiger Beer 1981-1985**
- + **Spätlesekurier Nr. 1 bis 3 fehlt, Nr. 4 und 5 da, 5-6 Nr. 5 (neue)**
- + **Rudolf Henkel, Am Wallweg 49, RN: 7 37 44; Fritz Heinemann**
- + **Bilder Schlosskeller (14) zurück, -336 Herr Braun**
- + **Wein für Axel Elm u. Jürgen Jahn als Danke für Fotoszenendarstellung**
- + **Weinfarbgemälde im „Ritter“ (von Pfister?), auch Motiv Decke Palais Altenstein**
- + **Weinberg von Berufsschullehrer Jerwin am Hahrberg / Lüdermünd lt. Josef Vogel**
- + **Wein und Bücher in VsprG, 6. Jg., S. 14**
- + **Weinglas motive: altes Weinglasetikett; Hammelburg (Urkunde 777, war schon); Weinbutte von Amand von Buseck; A. K. mit Wein??.; Fuldaer Porzellan Marke zu Weinetikett Hahner;**

+ **Botenlohn für Träubel von Johannisberg: 1719 der Faulhaber, 1722 der Schenck, 1803 der Soldat Pappert Rückkehr des Boten, und das nun gelesen werden könne, nirgends aktenkundig!!!!**

ENDE DER DATEI!!!!!!!!!!